

Tabellarische Begriffsklärung:

Notfallseelsorge, Krisenintervention, Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst, Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen

	Wer wird tätig (Subjekt)	Tätig für wen: Zielgruppe (Objekt)	Wie (Methode)	Zeitraum	Anmerkung
Notfallseelsorge	<p>1. Überwiegend: hauptberufliche Seelsorger/innen der kath. und evang. Kirche,</p> <p>2. gelegentlich: ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen mit unterschiedlichen Ausbildungen</p> <p>Explizit kirchlich-seelsorgliches Selbstverständnis, Teil und Ergänzung der Gemeindeseelsorge.</p>	<p>Akut psychisch traumatisierte und trauernde Menschen zeitnah nach Eintritt des Ereignisses.</p> <p>Für jeden, unabhängig von Kirchen- und/oder Religionszugehörigkeit.</p> <p>Keine organisierte Betreuung von Einsatzkräften.</p>	<p>Humanwissenschaftlich (psychotraumatologisch, kommunikationspsychologisch, seelsorgerlich) fundiert; Angebot von religiösen Riten (Gebet, Aussegnung der Toten, etc.);</p> <p>kurzfristige psychische Stabilisierung im peritraumatischen Intervall; Vermittlung weiterer Kontakte über die Gemeinde (Beerdigung), evtl. Trauergruppen bzw. andere psychosoziale Betreuungsangebote;</p> <p>Ziel: Seelsorgerliche Begleitung von Menschen in Notfall- und Krisensituationen</p>	<p>Wird alarmiert durch Einsatzkräfte (mittelbar), oder bei entsprechendem Meldebild zusammen mit den Einsatzkräften (unmittelbar).</p>	<p>Notfallseelsorge ist so alt wie die Seelsorge: Es geht um die verlässliche Erreichbarkeit von Seelsorger/innen; Notfallseelsorge bringt wesentlich eine ‚Option für das Leben‘ zum Ausdruck und ist Bestandteil der Gemeindeseelsorge</p>

Tabellarische Begriffsklärung:

Notfallseelsorge, Krisenintervention, Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst, Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen

	Wer wird tätig (Subjekt)	Tätig für wen: Zielgruppe (Objekt)	Wie (Methode)	Zeitraum	Anmerkung
Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst	Haupt- und nebenberufliche Seelsorger/innen und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Seelsorge mit kirchlich anerkannten Ausbildungen. Gelegentlich unterstützt durch Einsatzkräfte („Peer“).	Einsatzkräfte der Rettungsorganisationen.	<ul style="list-style-type: none"> •seelsorgerliche Begleitung und Unterstützung der Einsatzkräfte und ihrer Familien. Seelsorgerliche und gottesdienstliche Angebote für Einzelne und Gruppen. •Mitarbeit bei Ausbildung und Aufklärung über Auswirkungen ein-satz-spezifischer Belastungen und beim Aufbau von Strukturen für die Einsatznachsorge; •Organisation und Durchführung von Maßnahmen der Einsatznachsorge (Einzel- und/oder Gruppeninterventionen) •Spezifische Angebote (Einkehrtage, Foren für Weiterbildung und Austausch) 	Langfristige Begleitung, Präsenz und Bekanntheit; Einsatzbegleitung, Einsatznachsorge	<p>Seelsorge für das Einsatzpersonal ist kategoriale Seelsorge (‘Sonderseelsorge‘ wie Polizei- oder Militärseelsorge); sie setzt besondere Kenntnisse voraus. Die Seelsorger/nnen müssen im Interesse einer verantworteten und verlässlichen Tätigkeit entsprechend ausgebildet werden. (z.B. Seminar „Fachberater Seelsorge“ an einer Feuerweherschule.</p> <p>Fachberater können in Einvernehmen mit den Kirchen ernannt werden.</p>

Tabellarische Begriffsklärung:

Notfallseelsorge, Krisenintervention, Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst, Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen

	Wer wird tätig (Subjekt)	Tätig für wen: Zielgruppe (Objekt)	Wie (Methode)	Zeitraum	Anmerkung
<p>Krisenintervention im Rettungsdienst (KIT) präklinische Krisenintervention</p>	<p>Nicht einheitlich:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. erfahrene Rettungsdienstmitarbeiter (Rettungsassistenten, Rettungsassistenten) 2. Einsatzkräfte auch aus Polizei und Feuerwehr 3. Andere psychosoziale Berufsgruppen (z.B. Sozialpädagogen, Psychologen, Hospizhelfer) 4. Sonstige ehrenamtliche Mitarbeiter der Hilfsorganisationen <p>Konsens: kein explizit kirchliches Selbstverständnis, sondern säkulare Organisationsform.</p>	<p>Trauernde und akut psychisch traumatisierte Menschen unmittelbar nach Eintritt des Ereignisses;</p> <p>Keine Betreuung von Einsatzkräften</p>	<p>Psychotraumatologisch fundierte, einmalige Intervention im peritraumatischen Intervall mit folgenden Zielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • erste emotionale Stabilisierung • Aktivierung sozialer Ressourcen • Vernetzung/Brückfunktion zu psychosozialen Beratungsstellen <p>Ziel ist die Verhinderung eines schweren psychischen Folgeschadens (z. B. Posttraumatische Belastungsstörung)</p>	<p>So bald wie möglich nach Eintritt des Ereignisses (unmittelbar);</p> <p>bei entsprechendem vorliegendem Meldebild: parallele Alarmierung mit RTW, NAW, NEF, etc.;</p>	<p>Notfallmedizin/Rettungsdienst darf nicht reduziert sein auf ‚Vitalfunktionsmechanik‘, psychotraumatologische Basiskompetenz als Bestandteil notfallmedizinischer Identität;</p> <p>Berufsbild ‚Rettungsassistent‘ profiliert sich durch psychotraumatologische Kompetenz (‚Basis-Krisenintervention‘ als Maßnahmen von RTW, NAW, NEF, RTH-Besatzungen);</p>

Tabellarische Begriffsklärung:

Notfallseelsorge, Krisenintervention, Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst, Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen

	Wer wird tätig (Subjekt)	Tätig für wen: Zielgruppe (Objekt)	Wie (Methode)	Zeitraum	Anmerkung
Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE), CISM	Seelsorger/innen, Psycholog/innen, Ärzt/innen, Sozialpädagog/innen, erfahrene Einsatzkräfte der Rettungsorganisationen	Einsatzkräfte der Rettungsorganisationen, Landes- und Bundespolizei, Bundeswehr, Luftfahrt, Geldinstitute, Firmen	<p>SbE/CISM bezeichnet eine Methode, deren Ziel in der Prävention einsatzspezifischer Belastungen des Personals liegt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidung in primäre Prävention (vor dem Ereignis) und sekundäre Prävention („Einsatznachsorge“) • Die Methode ist wesentlich getragen vom ‚Peer‘ (engl.: der Gleiche, auch: kollegialer Ansprechpartner, Mediator). Das sind spezifisch ausgebildete Einsatzkräfte, die ihren Kollegen niederschwellig als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und auch bei Ausbildungen und Nachbereitungen mitarbeiten. Peers können Verbindungen zu therapeutischen Einrichtungen und anderen Unterstützungsangeboten herstellen. 	<p>Primäre Prävention: Aus- und Fortbildung, Informationsveranstaltungen und allgemeine Unterstützung der Einsatzkräfte unabhängig von einem besonderen Ereignis;</p> <p>Kurzbesprechung: ca. 2-6 h nach einem belastenden Ereignis;</p> <p>Einsatznachbesprechung: 5 – 10 Tage nach einem belastenden Ereignis</p>	<p>SbE/CISM steht als Methode allen Berufs- und Tätigkeitsgruppen offen; SbE arbeitet fachdienstübergreifend und ist eine von der UN als NGO (Non-Government-Organisation) anerkannte und standardisierte Methode; die Standardisierung hat sich besonders bei Großschadenslagen bewährt; trotz fachlicher Anfragen ist die Methode bislang ohne praktikable Alternativen und verantwortlich einsetzbar.</p>